

ist flüchtig, und der dritte, derselbe, der jetzt nach Leipzig gebracht wurde, ist später verhaftet worden. Nach einer andern Mittheilung sind die beiden nach Leipzig transportirten Personen ein Kaufmann aus Lüttich und ein Geschäftsmann aus Birkenfeld. — Ferner berichtet man der „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf: „Die dem Reichsgericht eingelieferten, des Landesvertraths Beschuldigten, Janssens und Knipper, wurden im Mai 1884 in Düsseldorf verhaftet, ebenso ein Divisionschreiber. Festungs- und Mobilmachungspläne sind bei ihnen gefunden worden. Angeblich wurde ein Divisions-General im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit entlassen.“

— **Rdn.** Die letzten Gefangenen aus dem Kriege 1870/71 haben nunmehr das deutsche Reich verlassen. Am Dienstag passirten, von Wesel kommend, den hiesigen Central-Bahnhof diejenigen Turkos, welche während ihrer Kriegsgefangenschaft einen Wächter ermordet hatten und deshalb zu langjähriger Festungsstrafe verurtheilt waren. Die Leute sahen recht gut aus; die französische Regierung hatte sie mit neuer Montirung versehen.

— **Oesterreich.** In Wien haben die Parlamentsberichterstatter der Zeitungen aller Parteien am Freitag gestreikt. In der Donnerstagsdebatte des Abgeordnetenhauses erging sich nämlich der bekannte Abg. v. Schönnerer in sehr scharfen Ausfällen gegen die Zeitungschreiber; der Präsident ließ dies ohne Rüge hingehen. Infolgedessen verließen sämtliche Berichterstatter die Tribüne, kamen auch am Freitag nicht und kehrten erst am Sonnabend wieder, nachdem in der Freitagssitzung der Präsident dem Abg. Schönnerer seine Ungehörigkeit verwiesen hatte.

— **England.** England steht noch immer unter dem Drucke, den die letzten Dynamitattentate hervorgerufen haben. Die öffentlichen Gebäude sind mit verstärkten Wachen versehen worden und im Parlamentsgebäude wird Tag und Nacht in gewissen Zwischenräumen eine genaue Revision vorgenommen. Dasselbe ist so streng abgesperrt, daß selbst Abgeordnete daselbst keinen Zutritt erlangen. Da am 19. Februar die Sitzungen des Parlaments von Neuem beginnen sollen, so wird mit großem Eifer an der Wiederherstellung des Sitzungssaales gearbeitet, man zweifelt jedoch, daß es möglich sein wird, bis dahin die Arbeiten zu vollenden. Von der Verfolgung der muthmaßlichen Thäter hört man nicht das Mindeste. Es scheint also, als ob die Polizei ihre Fährte noch nicht ausfindig zu machen vermocht hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 2. Februar.** Am letzten Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr hat sich auf der Straße von Reibhardtsthal nach Muldenhammer ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen, indem die Pferde des Hrn. Oberförster Gerlach in Hundshübel gehörigen Geschirrs durchgingen und den Kutscher desselben unterm Wagen derart mit fortzuschleifen, daß derselbe einen Schädelbruch erhielt, an dessen Folgen er gestorben ist. Wie aus der Ferne beobachtet sein soll, hat der verunglückte Kutscher mit Namen Ernst Emil Seidel und aus Carlsefeld stammend, sich während der scharfen Gangart der Pferde zu bemühen gesucht, das Schleifzeug anzudrehen, bei dieser Gelegenheit ist der Wagen umgekippt und der Führer desselben heruntergefallen. Bei dem Bemühen, wieder auf den Boden zu gelangen, mag er unter den Wagen gekommen sein und ist dann bis zur überdeckten Holzbrücke bei Muldenhammer geschleift worden. Die Pferde sind mit dem Wagen, welcher nur noch 3 Räder hatte, nach Eibenstock gelaufen und vor Hotel „Stadt Leipzig“ stehen geblieben. Der Verunglückte ist 24½ Jahre alt und noch unverheiratet. Ein Verschulden an diesem traurigen Vorfalle soll Niemandem beizumessen sein.

— **Schneeberg.** Das Jedermann bekannte große Bergmagazin in der Bahnhofstraße hieselbst wurde vor wenigen Jahren zu einer Puppenfabrik eingerichtet. Nach dem Wechsel der Inhaber derselben wurde hierfür ein neues Fabrikgebäude errichtet, und in einem Theile des früheren Magazins wird zur Zeit mit der Aufstellung von engl. Tüllwebstühlen begonnen. Im Ganzen werden vorläufig sechs dergleichen Webstühle in Gang gesetzt und hierfür Ostern d. J. als spätester Termin bestimmt. Gebaut sind die Maschinen in England, wie denn überhaupt fast aller Tüll, welcher in neuerer Zeit in großen Mengen für die Stickerindustrie verarbeitet wird, aus England bezogen wird. Auch die Schweiz bezieht dieses Material dorthin. Es ist daher die Tüllweberei sehr wichtig für unsere vogtländische und erzgebirgische Stickerindustrie und demnach leicht erklärlich das Bestreben, sie auch bei uns heimisch zu machen. An Absatz wird es der Fabrik nicht fehlen, da ja noch immer die Tüllstickerei überwiegt. Die Unternehmern der sehr kostspieligen Anlage sind die Herren Gebrüder Behm von hier.

— Bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) sind im jüngst abgelaufenen Jahresquartal 353,273 M. in 1345 Einlagen eingezahlt worden, das sind 142,900 M. u. 956 Einlagen mehr als im gleichen Quartale des Jahres 1883. Die Zunahme be-

trägt in der Kapitalsumme schon 68%, in der Stückzahl der Einlagen aber sogar das 2½fache der Zahl des in Vergleich gezogenen Quartals, in welchem 210,373 M. in 389 Einlagen eingezahlt worden waren; die Stückzahl ist also fast 4 mal so stark, wie die Kapitalsumme der Einlagen gestiegen. Diese Thatsache ist ein höchst erfreulicher Beweis dafür, daß die Altersrentenbank in die Kreise der minder bemittelten Klassen der Bevölkerung — für deren Wohl sie ja ausdrücklich errichtet worden ist, wenn auch der besser situierte Staatsbürger nicht ausgeschlossen sein sollte — nun einzudringen begonnen hat. Die zahlreich vertheilten Aufforderungen zur Einzahlung in Monatsraten haben ihr Ziel nicht verfehlt; die kleinen Einlagen von einer und mehreren Mark fließen der Altersrentenbank jetzt in weit größerer Menge als früher zu. Gegenwärtig sind es zwar noch die Kreise des Handels- und Gewerbestandes, aus denen der Altersrentenbank die meisten Einlagen zufließen, aber seit Kurzem fängt auch die landwirthschaftliche Bevölkerung des Landes an, die Vortheile, die die staatlich garantierte und durch hohe Renten ausgezeichnete königliche Altersrentenbank gewährt, sich zu eigen zu machen und für sie gerade wird die Altersrentenbank durch Beseitigung der Altersauszüge und Ersetzung derselben durch baare Rentenbezüge von ganz besonderer segensreicher und weittragender Bedeutung werden.

— Am Donnerstag Abend war in Leipzig allgemein das Gerücht verbreitet, daß die zum Tode verurtheilten Anarchisten Reinsdorff und Genossen früh 6 Uhr im Zuchthaus zu Halle a. S. durch den Scharfrichter Kraus aus Berlin hingerichtet werden würden. Das Gerücht stammte aus Halle und sollte durchaus verbürgt sein. Die „Epz. Ztg.“ kann auf Grund zuverlässiger Information versichern, daß diese ganze Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen ist, ganz ebenso wie die Mittheilung, welche jetzt durch die Zeitungen läuft, daß Se. Majestät der Kaiser den verurtheilten Hochverräthern gegenüber bereits die Entschliebung gefaßt habe, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen. Diese Allerhöchste Entschliebung ist zweifellos z. Z. noch gar nicht erfolgt und dürfte auch in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein.

— Am Sonntag vollzog sich in Glauchau ein für die Stadt bedeutungsvolles Ereigniß: Die Eröffnung des Gewerbemuseums. Nach jahrelangem Wirken ist es dem Gewerbeverein gelungen, für eine permanente Ausstellung von Erzeugnissen verschiedener Zweige der Industrie, von denen die Textilbranche die erste Stelle einnimmt, sowie Werkzeugen und anderen Gegenständen ein geeignetes Lokal zu gewinnen.

— Nach einer Meldung aus Marienberg wird der dortige Amtshauptmann v. Kirchbach in aller nächster Zeit die Stadt verlassen und aus dem Verwaltungsbezirk, wo sich derselbe allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen und sich große Verdienste erworben hat, scheiden, um in gleicher Eigenschaft nach Meißen überzusiedeln und den dortigen Verwaltungsbezirk zu übernehmen.

— In Schaffstädt ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß die älteste 25jährige Tochter des durch seine schriftstellerische Wirksamkeit auch in weiteren Kreisen bekannten Rector Dietlein die Arzneiflasche im Dunkeln mit einem Fläschchen mit Carbonsäure verwechselte u. einen Löffel voll davon einnahm. Zu spät merkte die Unglückliche die unheilvolle Verwechslung und brach mit einem Schmerzensschrei bestimmungslos zusammen. Dem sofort herbeigeholten Arzt gelang es zwar, durch Anwendung geeigneter Mittel den Vergiftungsprozeß zu heben, die Verbrennung der inneren Organe war jedoch zu weit vorgeschritten; das unglückliche Mädchen erlag unter unsäglichem Schmerzen der tödtlichen Verletzung.

— Zur Hebung der Spielwaarenindustrie ist von den betreffenden Kaufleuten in Oibernhau eine Industrieschule gegründet und zur Leitung derselben ein tüchtiger Lehrer mit 3000 Mark Gehalt angestellt worden. Diese Schule zerfällt in zwei Abtheilungen, und zwar 1) in eine Vorschule, welche Knaben aus den Volksschulen des Bezirks vom 11. bis 14. Jahre aufnimmt und sie besonders im Zeichnen und in Handfertigkeiten unterrichtet, und 2) in eine Fachschule, welche Lehrlinge, Gehilfen und selbstständige Arbeiter im Zeichnen, Malen, Holzarbeiten, Modelliren, Rechnen, in der Buchführung u. unterweist.

— Aus der Lausitz. Das achtjährige Mädchen einer Arbeiterfamilie in einem unserer Industrie-dörfer war von den Eltern wegen eines Vergehens bestraft worden und wurde dann in das Schlafzimmer geschickt, um ein kleines Kind zu beaufsichtigen. Als dies nach einiger Zeit heftig schrie, ging die Mutter in das betreffende Zimmer und findet zu ihrem Entsetzen das achtjährige Mädchen in einer Schlinge hängen, das Gesicht schon blau gefärbt. Die Frau schnitt den Strick durch und vermochte das Leben zurückzurufen, um dann von dem Kinde zu erfahren, daß es wegen der erhaltenen Züchtigung den Selbstmord habe ausüben wollen.

Mittheilungen über die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 21. Januar 1885.

Anwesend 19 Mitglieder. Entschuldigt fehlt Herr Stadt-

verordneter B. Krenz. Seiten des Stadtrathes anwesend Herr Bürgermeister Löcher und bei Beratung des Punkt 5 auch Herr Stadtrath Komm. Rath Hirschberg.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung 8 Uhr 5 Min. mit Begrüßung des erstmalig in der Sitzung erschienenen neu-ergetretenen Stadtverordneten Herrn Dierich. Hierauf geht man zur Tagesordnung über und sßt zu den einzelnen Gegenständen derselben nachfolgende Beschlüsse.

1) Herr Photograph Bartholi hatte bei der am 4. Decem-ber 1884 stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl von den Unanfähigen die zweitmeisten Stimmen erhalten und war somit in das Collegium gewählt. Da jedoch derselbe nicht in der Wählerliste eingetragen gewesen, so war aus diesem Grunde gegen die Gültigkeit dieser Wahl Einspruch erhoben, von der Kgl. Kreishauptmannschaft auch dieser Einspruch für beachtlich gefunden und daher Bartholi's Wahl, eben weil derselbe in der Wählerliste nicht aufgenommen gewesen und deswegen weder das Stimmrecht, noch die Wählbarkeit besessen habe, als ungültig erklärt worden.

Für denselben ist nunmehr Herr Kaufmann Dierich, als derjenige, welcher an vierter Stelle von den Unanfähigen die meisten Stimmen erhalten hatte, in das Collegium eingewiesen worden.

Man nimmt Kenntniß hieron. An Stelle des im Laufe des Jahres 1884 bereits ausgeschiedenen Herrn Rentiamann a. D. Wittengel, welcher vom Jahre 1885 ab nur noch 2 Jahre lang Mitglied des Collegiums gewesen wäre, hat ein neueregetretenes unanfähiges Mitglied zu treten und wird Herr Stadtverordneter Weiß durch das Loos hierzu bestimmt. Derselbe hat mitbin dem Collegium nur auf die Dauer von zwei Jahren anzugehören.

Zu 2. nimmt man die Wahl der Mitglieder der ständigen Ausschüsse in der Hauptsache nach den Vorschlägen des Wahl-ausschusses vor.

Zu 3. und 4. beschließt man, die zur event. Justification vorliegenden Schulgeld-, Schulloosen- und Sparkassenrechnungen dem Rechnungsausschusse zur vorberigen Prüfung zu überweisen.

5) Bereits seit mehreren Jahren ist die Reuraction des Anlagen-Regulativs angeht worden, jedoch unterblieben, nur im Jahre 1881 sind einzelne Ergänzungsbestimmungen in das Regulativ aufgenommen worden.

Da sich nun die Mangelhaftigkeit dieses Regulativs immer fühlbarer macht, speciell in Bezug auf die Classeneintheilung, so hat der Stadtrath beschloffen, endlich die Aufstellung eines neuen, den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Regulativs zu bewirken und mit der Fertigung eines Entwurfs eine gemischte Deputation zu beauftragen.

Nach längerer eingehender Beratung über diese Angelegenheit, insbesondere über die dem jetzigen Regulativ anhaftenden Mängel, tritt das Collegium dem Rathesbeschlusse bei und wählt in die Deputation folgende 7 Mitglieder: Rechtsanwalt Landrock, Kaufmann G. S. Dörffel, Hypoth.-Buchf. Seelig, Näh-maschinenhändler L. Gläß, Kaufmann Dierich, Rudwertsch. Alban Weidner und Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann G. J. Dörffel.

6) Der im Jahre 1884 verlebene Privatmann Friedrich August Schmidt hat in seinem hinterlassenen Testamente auch der Stadtgemeinde in hochherziger Weise gedacht und verfügt, daß derselbe nach dem Tode der hinterlassenen Wittwe 3000 Mk. zur Verwaltung und Vertheilung der jährlichen Zinsen an bliege Blinde heilbarer Geschlechtes zugewiesen werden sollen. Man nimmt hieron unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes Kenntniß und beschließt, zur Annahme dieser milden Stiftung seine Zustimmung zu ertheilen.

7) Das bei der letzten Größbesprechung armer Schulkinder entstandene Deficit beträgt 127 Mk. 65 Pf. und hat der Stadtrath, nach dem Vorgange in den früheren Jahren, beschloffen, auch diesmal wieder das Deficit auf die Armencaisse zu übernehmen. Das Collegium tritt diesem Beschlusse einstimmig bei.

Zu 8) nimmt man von der von der Königl. Kreishauptmannschaft ertheilten Befähigung der Wahl des Herrn Bürgermeisters Löcher als Director der Gasanstalt Kenntniß und spricht 9) zu der vorliegenden Rechnung über die Vertheilung der Zinsen der Lutherversicherung auf die Zeit vom 1. Decem-ber 1883 bis 31. October 1884 in Höhe von 19,00 Mk. an 6 Schulkinder die Justification aus.

Hierauf werden noch 2 Gegenstände in geheimer Sitzung erledigt.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Wiedergefunden am Grabe.

Dem Leben nachgerührt.

(Fortsetzung.)

Die Wärterin that ihre Schuldigkeit, und Lili von Rosen vertiefte sich in das Studium des Briefes, der ihr anscheinend keine angenehmen Geheimnisse enthüllte. Hatte die Angst um das Leben ihres Kindes schon vorher die Farben der Gesundheit aus den Wangen der jungen Frau getrieben, so sah dieselbe jetzt, wo sie Brief und Photographie — anscheinend ruhig und gefaßt — an ihrem Busen verbarg, geisterhaft bleich aus und eher einer Todten denn einer Lebenden ähnlich.

Ihr Gatte, der gleich darauf erschien, ging ängstlich auf sie zu, mußte jedoch befürtzt zur Seite weichen, als sie ihn zurückstieß.

Du darfst nicht länger so Deine Gesundheit auf's Spiel setzen, wie Du jetzt thust, meinte Herr von Rosen. Seine Gattin sah ihn kaum an, sondern setzte sich ohne ein Wort zu erwidern, an das Bett des Kindes und schien von da an für Niemanden anders zu existiren.

Am Morgen des 2. October hatte das Kind ausgelitten. Herr von Rosen und Frau Commerzienrath Dernbach kannten in ihrem Schmerz keine Grenzen. Frau von Rosen selbst schien theilnahmslos; allerdings schüttelte der alte Hausarzt bedenklich den Kopf, die flaren und sicheren Anordnungen jedoch, welche die Mutter für die Beerdigung ihres Lieblings traf, ließen jeden Gedanken, als ob der Verstand der jungen Frau durch die Vorkommnisse der letzten Tage gelitten habe, in den Hintergrund treten.

Der kleine Max war zur letzten Ruhe gebettet, auf sein Grab streute bereits der Herbst seine ersten gelben Blätter. Wenn Herr von Rosen gehofft hatte, daß, wenn einmal die Leiche dem Gesichtskreise seiner Gemahlin entrückt sei, bei dieser die Geistesstarrheit weichen würde, so hatte er sich geirrt. Sie sah ihn am Morgen nach der Beerdigung mit denselben eisig kalten Blicken an, wie dies in den jüngsten Tagen überhaupt geschehen war.

Möch-
gehen, me-
Ich h-
hier noch
bei ich nich-
Stunden
Als
seine Wol-
seinem F-
Wann sie
der Brief-
enthielt üb-

Den
1877 auf-
schaft gefe-
Rosen'sche
Tode ihres
Sie war
ung ertra-
nach Ober-
geben
weilte, w-
konnten ih-
und verfa-
daß ihm e-
falls geich-
so aufgere-
mama, des
Konflikt
beiden Pe-
Vertrauen
Befanntem
wäre auch

Es w-
Rosen in
hielt er ja
Was
Baron?
Gnädig-
eines Eia-
den länge-
liegt. W-
Sie n-
nicht das
Ich n-
Tode ver-
So le-
zwei Mon-
und Treue
Gnädig-
Bitte,
gegenüber.

Bitte
schuldigen
Wittenden.
auch furch-
beiden Bri-
heßen Sie
ewig dank-
Was
Der e-
Run,
Der a-
Bitte,
Meda-

Frau Der-
den ihre
kleinen M-
Wenn
eingeschlo-
einer Phot-
so werden
das einzig-
zerrissen
durch das
Schwüre
selben Aug-
anderes
heuchelte,
Vertrauen
mal würd-
seinige kni-
nich nicht,
gemacht h-
nicht nach
von mir
graphie er-
mir vielei-

Das
es trug die
20. April
Sie glückl-
Jahre Jrl.
heiligere R-
Für ihre
Geld nicht
wissen, soll-
die Waifer
diesen Bri-
eine Antro-
antreffen.

Wenn
eingeschlo-
einer Phot-
so werden
das einzig-
zerrissen
durch das
Schwüre
selben Aug-
anderes
heuchelte,
Vertrauen
mal würd-
seinige kni-
nich nicht,
gemacht h-
nicht nach
von mir
graphie er-
mir vielei-

Wenn
eingeschlo-
einer Phot-
so werden
das einzig-
zerrissen
durch das
Schwüre
selben Aug-
anderes
heuchelte,
Vertrauen
mal würd-
seinige kni-
nich nicht,
gemacht h-
nicht nach
von mir
graphie er-
mir vielei-

Wenn
eingeschlo-
einer Phot-
so werden
das einzig-
zerrissen
durch das
Schwüre
selben Aug-
anderes
heuchelte,
Vertrauen
mal würd-
seinige kni-
nich nicht,
gemacht h-
nicht nach
von mir
graphie er-
mir vielei-

Wenn
eingeschlo-
einer Phot-
so werden
das einzig-
zerrissen
durch das
Schwüre
selben Aug-
anderes
heuchelte,
Vertrauen
mal würd-
seinige kni-
nich nicht,
gemacht h-
nicht nach
von mir
graphie er-
mir vielei-

Möchtest Du nicht heute zu Deiner Mama hinübergehen, mein Kind? sagte theilnahmewoll Herr von Rosen.

Ich habe das auch beabsichtigt, möchte aber vorher hier noch einiges anordnen, erwiderte sie ruhig — wobei ich nicht gern gestört bin. Vielleicht reitest Du einige Stunden aus?

Als Herr von Rosen zum Mittagessen wieder in seine Wohnung zurückkehrte, hatte sich seine Gattin — seinem Wunsche gemäß — zu ihrer Mama begeben. Wann sie wieder zurückkehren würde, wußte er nicht: der Brief, den er auf seinem Schreibtisch liegend fand, enthielt über diesen Punkt nicht die geringste Andeutung.

Den Festlichkeiten, welche in der Winteraison von 1877 auf 1878 in den Salons der Bernburger Gesellschaft gefeiert wurden, fehlte eine Hauptzierde, das von Rosen'sche Ehepaar. Frau von Rosen war seit dem Tode ihres Kindes von Niemandem mehr gesehen worden. Sie war im Hause ihrer Mama infolge der Aufregung erkrankt, und sollte sich dann zu ihrer Erholung nach Oberitalien an die Küste des mittelländischen Meeres begeben haben. Warum Herr von Rosen nicht bei ihr weilte, wußte man eigentlich nicht. Wichtige Geschäfte konnten ihn in Bernburg doch keineswegs zurückhalten, und persönlich sah er so leidend und angegriffen aus, daß ihm ein Aufenthalt in einer gesunden Gegend keinesfalls geschadet haben würde. Jedemfalls war er nervös so aufgeregt, daß es zwischen ihm und seiner Schwiegermama, der Kommerzienrätin Dernbach, zu einem kleinen Konflikt gekommen sein mußte, der Verkehr zwischen beiden Personen war auf ein Minimum reduziert. Im Vertrauen gesagt, hätte man nicht die Redereien der Bekannten und guten Freunde gefürchtet, der Verkehr wäre auch äußerlich vollständig abgebrochen worden.

Es war zu Anfang Februar 1878. Als Herr von Rosen in den Salon seiner Schwiegermama eintrat, hielt er zwei Briefe in der Hand.

Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Baron?

Gnädige Frau, ich beabsichtige selbst auf die Gefahr eines Sturzes hin, einem Zustande ein Ende zu machen, den länger zu ertragen nicht mehr in meiner Macht liegt. Wo befindet sich meine Gattin?

Sie meinen meine Tochter, Herr Baron? Ich habe nicht das Recht, Ihnen das mitzutheilen.

Ich muß das wissen, wenn ich nicht dem sichern Tode verfallen soll.

So leicht stirbt Jemand nicht, Herr Baron, der in zwei Monaten zwei verschiedenen Personen ewige Liebe und Treue schwören kann.

Gnädige Frau! fuhr Herr von Rosen auf.

Bitte, Herr Baron, Sie stehen einer alten Frau gegenüber.

Bitte um Verzeihung, Frau Kommerzienrath, entschuldigen Sie meine Aufregung, aber helfen Sie einem Wittenden. Ich habe schwer gesündigt, aber ich habe auch furchtbar gebüßt. Sehen Sie, ich habe hier die beiden Briefe, die mich so namenlos unglücklich gemacht, helfen Sie mir die Schuld sühnen und ich werde Ihnen ewig dankbar sein.

Was für Briefe sind das?

Der eine ist von meiner Frau, und der andere —

Run, und der andere?

Der andere ist —

Bitte, geben Sie die Briefe einmal her!

Mechanisch folgte Herr von Rosen dem Gebote und Frau Dernbach las die beiden Schreiben. Der Brief, den ihre Tochter am Tage nach der Beerdigung des kleinen Max geschrieben hatte, lautete:

Wenn Sie einen Blick auf den in diesem Schreiben eingeschlossenen Brief, den der Zufall zusammen mit einer Photographie mir in die Hände geführt hat, werfen, so werden Sie wissen, daß es mir jetzt, wo der Tod das einzige Band, das uns an einander fesseln konnte, zerrissen hat, unmöglich ist, länger mit Ihnen vereint durch das Leben zu gehen. Ein Mann, der so seine Schwüre brechen kann, wie Sie es gethan, der in demselben Augenblick, wo ihn die heiligsten Pflichten an ein anderes Weib fesselten, neue Bande knüpfte, der Liebe verachtete, wo die Grundlage aller Liebe, das gegenseitige Vertrauen fehlte, ein solcher Mann kann selbst einmal wünschen, daß eine Frau ihr Schicksal an das seinige knüpft. Wollen Sie mir, die Sie — ich scheue mich nicht, dies einzugestehen — namenlos unglücklich gemacht haben, noch eine Bitte erfüllen, so ist es die, nicht nach meinem Aufenthaltsorte zu forschen. Das von mir geschriebene Schreiben lege ich bei, die Photographie erlaube ich mir, zu behalten. Dieselbe wird mir vielleicht helfen, eine heilige Pflicht zu erfüllen.
Elisabeth von Rosen.

Das eingelegte Schreiben war aus Minden datirt, es trug die Unterschrift Eugenie Walter und das Datum 20. April 1874. Der Schluss desselben lautete: Mögen Sie glücklich sein, wenn es Ihnen möglich ist und möge Ihre Jrl. Braut niemals erfahren, daß eine Andere heiligere Rechte an ihren Bräutigam hatte, als sie selbst. Für ihre Unterstützung danke ich; meine Liebe war für Geld nicht feil. Für unser Kind wurde ich zu arbeiten wissen, sollte ich sterben, so wird schon Der sorgen, der die Waisen noch niemals verlassen hat. Wenn Sie diesen Brief erhalten, werde ich bereits abgereist sein, eine Antwort Ihrerseits würde mich deshalb nicht mehr antreffen.

Nachdem Frau Kommerzienrath Dernbach die beiden Briefe, den letzten mit sichtlicher Spannung gelesen hatte, faltete sie dieselben ruhig zusammen, überreichte sie Herrn von Rosen und fragte: Und trotzdem verlangen Sie, daß ich die Hand dazu bieten soll, daß meine Tochter zurückkehrt? Rimmermehr!

Gnädige Frau, die Folgen Ihrer Weigerung treffen Sie!

Ich nehme Sie auf mich, antwortete die alte Dame kalt.

Run, ich reise noch morgen ab, um meine Frau zu suchen; um keinen Skandal vor den Leuten zu provozieren, die bereits die Köpfe zusammenstecken, wenn ich mich blicken lasse, werde ich Ihnen nominell die Verwaltung meines Hauses übertragen, in Wirklichkeit werden Sie keine Last davon haben; ich werde meinen Anwalt genügend instruieren. Nur um eins bitte ich, lassen Sie die Zimmer meiner Frau, in denen seit ihrem Verlassen noch nichts geändert ist, und das meines Kindes unverändert.

Es war am 12. März 1878, als in einem kleinen Städtchen am Rhein nicht weit von Bonn eine junge und doch schon halb entblätterte Menschenknospe sich zum ewigen Schlafe schloß. An ihrem Bette kniete eine Dame in tiefem Schwarz, neben ihr ein kleiner Knabe von etwa vier Jahren, der mit mehr neugierigen, als ängstlichen Blicken den Begebenheiten zuschaute und nicht begreifen konnte, daß Tante Elli ausschlichzte, weil seine Mama eingeschlafen, wie das schon so oft geschehen war.

Sie hat ausgedient, Herr Pastor, sagte sich aufrichtend die Dame, welche der kleine Tante Elli genannt hatte, zu einem eintretenden Priester. Sie hat sich selbst den Text für Ihre Leichenpredigt ausgewählt. Sie finden ihn 1. Cor. 13, 7 — ich aber möchte auf ihren Grabstein gesetzt haben: „Hier ruhet aus von des Lebens Noth und Kummer, die ihr nach kurzem Wonneiraum reichlich zugemessen wurden.“

Ihr Wunsch wird geschehen, gnädige Frau, und der Herr wird Ihnen lohnen, was Sie an der Armen gethan.

Reden Sie davon nicht, Herr Pastor, ich habe nur eine Schuld abgetragen, ich habe schwer an der Verstorbenen gesündigt, ich habe ihr das Liebste geraubt, allerdings unbewußt und ungewollt, und habe viel von ihr gelernt, am meisten aber, daß ihr liebster Bibelvers recht hat, welcher sagt, daß die wahre Liebe niemals aufhört.

Sie wollen unser Städtchen bald wieder verlassen, gnädige Frau?

Vielleicht bleibe ich doch noch den Sommer hindurch hier, und lasse meine Mama einige Monate herüberkommen.

Haben Sie sonst Niemanden auf der Welt?

Nein, antwortete herb die Befragte, ich habe an einem Tage mein einziges Kind und meinen Gatten verloren. Doch entschuldigen Sie, Herr Pastor, ich habe noch Geschäfte zu besorgen. Leben Sie wohl.

Etwas verwundert schaute der alte Geistliche ihr nach und sagte dann kopfschüttelnd: Da ist auch etwas nicht ganz in Ordnung, aber wie soll ich es ändern? Wer meinen Rath gewissentlich meidet, dem kann ich ihn nicht aufdrängen.

Langsam stieg der Priester die kleine Anhöhe zum Städtchen hinab. Mitten auf dem Wege begegnete ihm ein elegant gekleideter Herr, der in athemloser Hast den Hügel zum einsam gelegenen Hause hinaneilte. Als er den Pfarrer erblickte, mäsigte er seine Schritte und blieb dann bei dem alten Herrn stehen.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden hat im verflossenen Geschäftsjahr wieder einen glänzenden Erfolg erzielt. Mit größter Genugthuung kann dieses vertrauenswürdig, exact geleitete Muster-Institut — bekanntlich das größte derartige im deutschen Reiche — auf die erreichten Resultate zurückblicken. Die Zugänge an neuen Versicherungen und Prämien sind gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, ebensowohl die Prämien-Reserve, welche durch erheblichen Ankauf weiterer Werthpapiere mehr wie gedeckt ist. Alle berechtigten Schadensfälle wurden wieder in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt. Der Reserve-Fond konnte eine ansehnliche Verstärkung erfahren und läßt die finanziell gesunde Lage der Bank nichts zu wünschen übrig. Der soliden strebsamen Verwaltung sowohl, als auch der Erhebung fester Prämien ohne jeglichen Nach- oder Zuschuß hat das Institut den bedeutenden Aufschwung zu verdanken. Daher sind auch die der Bank entgegen gebrachten Sympathien von Behörden, landwirthschaftlichen Vereinen und Großgrundbesitzern erklärlich. Der interessante detaillirte Jahresbericht verdient durch das beigelegte reiche statistische Material besondere Beachtung. Versichert waren bis ult. 1884 Mark 83,691,061 — und bezahlte Schäden Mark 1,439,532. 30. (Siehe heutiges Haupt-Agenten-Gesuch).

— Im Hinblick auf die jüngsten kriegerischen Vorgänge in Kamerun, wo unsere deutschen Heerjaken in ihrer zugleich infanteristischen Ausbildung die Feuertaufe erhielten und in derselben sich so mutig und tapfer benahmen — mutig angesichts der Gefahr und tapfer in derselben — giebt ein Kieler Korrespondent der „R. B.“ einige allge-

meine Ausführungen über unser Marinepersonal und dessen Ausbildung. Sowohl von vielen unserer Landsleute, namentlich den Binnenländern, als auch von fremden, europäischen und außereuropäischen Nationen wird der heutige Ausbildungsgrad unserer Kriegsschiffbesatzung bei Weitem unterschätzt. Dies mag daher rühren, daß man bei uns in aller Stille, ohne damit an die große Glocke zu schlagen, immer einen Schritt weiter in den Ansprüchen an die Mannschaft vorgegangen ist und es Dank der einzig dastehenden militärischen Energie jetzt so weit gebracht hat, daß man stolz einen Vergleich mit den Marinen anderer Nationen anstellen darf. Es bedarf wahrlich keines großen Scharfblickes, um die Ueberlegenheit in der Ausbildung bei unsern Matrosen zu erkennen; wir besitzen in unserm Marinepersonal eine Kraft, wie sie nach unserer Beurtheilung ein zweiter Staat der Welt nicht aufzuweisen hat. Nur der sorgfältigste seemannische und militärische Lehrgang hat aber auch ein solches Resultat herbeiführen können. Raum haben die kurz zuvor noch an Bord von Rauffahrtschiffen gewesenen Matrosen den blauen Tragen angelegt, so geht es ungesäumt an die Arbeit. Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, hat der deutsche Matrose Lust, in seiner Kriegsmarine zu dienen, und so greift er denn auch mit unermüdetem Fleiß die ihm gestellten Aufgaben an. Falls es dem Manne beim Eintritt in das Dienstverhältniß noch an seemannischer Bildung und bezüglichen Kenntnissen mangelt, wird hierin vorerst Abhilfe geschafft. Dann folgen die praktischen Uebungen: im Spiessen, Knoten und Segelnähen, wie darin, die Takelage des Schiffes ordnungsmäßig und in gutem Zustande zu erhalten. Ist hier genügende Fertigkeit erlangt, so wird die sichere Bedienung der Geschütze angelehrt. Später werden Uebungen zur Vertheidigung des Schiffes in offener Seeschlacht vorgenommen, Landungsmanöver gemacht und, wo die Einrichtungen vorhanden sind, Torpedoschießübungen vorgenommen. Zu diesem Allen ist dann noch der infanteristische Schluß vorzunehmen. Kein Wunder, daß die Offiziere unserer Marine eine angestrenzte Thätigkeit entwickeln müssen, um auf den vielen Gebieten die Mannschaft tadellos tüchtig zu machen. Es ist noch eine besondere Aufgabe der Schiffskommandanten, jeden Mann der Besatzung nach seiner Fähigkeit an den richtigen Platz zu stellen, damit die Kraft voll ausgenutzt werde, denn nur bei einer solchen Eintheilung ist es möglich, ein schlagfertiges Schiff und eine allen Gefahren trotgende Mannschaft am Plage zu haben — und diese richtige Beurtheilung ihrer Mannschaften ist unsern Schiffsbefehlshabern eigen, eigen dadurch, weil sie fast immerfort jeden Mann in seiner Thätigkeit vor Augen haben.

— Etwas romanhaft klingen die näheren Umstände, unter denen ein seit dem Sommer 1883 in Berlin verschwundenes Kind gesucht wird. Ein Dienstmädchen, Karoline Krohn, wurde im Juli 1883 in der gynäkologischen Anstalt in der Fiegelestraße zu Berlin aufgenommen. Als ihre Zeit gekommen, ward sie Mutter von Zwillingen, Max und Moritz wurden die beiden neuen Weltbürger getauft. Moritz starb bald. Aber auch die Sorge für Max ward dem von dem Vater verlassenen Mädchen zu schwer und auf Veranlassung einer Bekannten bot sie das Kind in einer Anzeige der „Vossischen Zeitung“ zum Verchenken aus. Nach zwei Tagen kam eine schwarzgekleidete, gut aussehende Dame im Alter von ca. 30 Jahren, brünett, von kleiner Statur, erkundigte sich nach der Mutter, welcher sie zugeführt wurde. Nachdem die Dame das Kind gesehen, versprach sie, es am folgenden Tage abzuholen. Sie kam auch und gab an, daß sie im Auftrage einer in Köln wohnenden sehr reichen Dame, einer Gräfin, das Kind in Empfang nehmen wolle; das Kind solle von der Gräfin erzogen werden und es sehr gut haben, auch solle die Mutter von Zeit zu Zeit Nachricht über das Befinden des Kindes erhalten. Die Dame entfernte sich darauf mit dem Kinde, ohne daß die Mutter oder die Wärterin sich nach Namen und Wohnung der Dame erkundigt hätten. Von der Dame, welche nur angegeben hatte, daß sie 8 Jahre lang Witwe bei der Königlich Gräfin gewesen sei, und von dem mitgenommenen Kinde fehlt bis jetzt jede Spur.

— Für alle Diejenigen, welche Spinnewebe für stets geeignet zur Stillung von Blut halten, diene folgende Notiz aus Schwerin zur Warnung: Jüngst wurde dort ein Mann begraben, dessen Todesursache etwas eigenthümlich und erwähnenswerth ist. Derselbe war gefallen und hatte sich dabei etwas verletzt. Um das Blut zu stillen, legte man ihm Spinnewebe auf die Wunde. Da nun hiermit zugleich etwas Staub oder Farbe, oder sonst schädliche Stoffe in die Wunde gelangt waren, stellte sich bald eine heftige Blutvergiftung ein, welche den Tod nach wenigen Tagen herbeiführte.

— Ein Mann ohne Schlaf. Zur Feier der Vermählung des späteren französi. Königs Ludw. XVI. mit der Tochter Maria Theresia's, Maria Antoinette, welche bekanntl. im Jahre 1793 unter der Guillotine der Revolution erdeten, veranstaltete die Stadt Paris große Festlichkeiten. Um den Bürgern den Anblick des glanzvollen Einzuges zu gewähren, errichtete man

eine große Holztribüne, welche aber zu schwach gebaut war, am Tage des Festes einstürzte und Hunderte von Personen unter ihren Trümmern todt oder verwundet begrub. Zu den Schwerdewunden gehörte auch der Vater des unter der Regierung Louis Philipp's bekannt gewordenen Deputirten Herbet, der damals ein junger Notar war und bei dem Unglücksfalle eine gefährliche Kopfwunde, die das Gehirn bloß gelegt hatte, davontrug. Unter sorgfältiger Pflege heilte sonderbarerweise die Wunde, nur eine merkwürdige Schwäche war bei dem jungen, kräftigen Manne zurückgeblieben, deren es kaum ein zweites Beispiel giebt: er blieb, so lange er lebte, des Schlafes beraubt. Herbet überlebte trotzdem, daß er niemals zum Schlafe die Augen schließen konnte, die französische Revolution mit ihren Schrecken, das Kaiserreich Napoleons, indem er während dieser ganzen Zeit nach wie vor seinen notariellen Geschäften oblag. Erst in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts starb der Mann ohne Schlaf im hohen Alter, ohne daß die Ärzte, von denen die berühmtesten ihn Jahre lang beobachteten, sich die Möglichkeit dieser Schwäche erklären konnten, trotzdem sie ihrer Zeit gar viel über Herbet und seinen gestohlenen Schlaf geschrieben haben.

— Ländlich sittlich. Im vorigen Sommer wurde ein lippescher Pastor vom Detmolder Consisto-

rium nach Holland geschickt, um die lippeschen Hollandsgänger aufzusuchen und ihnen zu predigen. Von Seiten der betreffenden holländischen Prediger waren ihm bereitwilligst deren Kanzel zur Verfügung gestellt. Nicht nur Lipper, sondern auch Holländer fanden sich in den Gotteshäusern ein. Aber Letztere rauchten ganz zwanglos in der Kirche während der Predigt. Betroffen kam der Pastor nach beendeter Predigt in die Sacristei und drückte dem dort anwesenden holländ. Prediger sein Befremden über die eben geübene Unsitte aus. Der holländische Geistliche erklärte ihm, es sei das dort zu Lande altes Herkommen, woran man nicht rütteln dürfe. Der lippesche Prediger bemerkte inzwischen, daß der Holländer seine rechte Hand auf den Rücken hielt. Er erlaubte sich, nach der Ursache zu spähen, und was sah er? Der holländische Prediger verbarg seine noch glimmende Pfeife hinter seinem Rücken.

— Ein kleines Mißverständnis. Ein Baumeister sagt zu einem seiner Untergebenen: „Sagt einmal, Kalkbrenner, Ihr habt Euch ja gestern auf dem Bauplatz total betrunken.“ — Kalkbrenner: „Herr Baumeister, Sie haben ja selber gesagt, wir sollen zu den schweren Balken einen tüchtigen Flaschenzug nehmen.“

— Das stille häusliche Glück ist darum das edelste, weil wir es ununterbrochen genießen können; geräuschvolles Vergnügen ist nur ein fremder Gast, der uns mit Höflichkeit überschüttet, aber kein bleibender Hausfreund.

Für's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerbitter im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen, (Verstopfung, Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erbältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Chemnitzer Marktpreise vom 31. Januar 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 40 Pf. bis 8 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo
• poln. weiß u. bunt	8 • 50 • 8 • 75
• sächs. gelb u. weiß	8 • 25 • 8 • 60
Roggen preussischer	7 • 50 • 7 • 65
• sächsischer	7 • 20 • 7 • 40
Braugerste	7 • 50 • 9 • —
Futtergerste	6 • 80 • 7 • —
Daser, sächsischer	6 • 60 • 6 • 80
Koberhsen	9 • — • 9 • 50
Rohl- u. Futtererbsen	— • — • — • —
Heu	3 • 20 • 3 • 50
Stroh	2 • 20 • 2 • 50
Kartoffeln	2 • 60 • 2 • 90
Butter	2 • — • 2 • 40

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

DANK.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer unvergesslichen Tochter, Schwester u. Schwägerin **Marie Wehnert** fühlen wir uns veranlaßt, allen Freunden und Verwandten für den so reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Vötrich für die trostreichen Worte a. Grabe, Herrn Dr. Zschau für seine ärztlichen Bemühungen, den geehrten Kameraden des Militär-Vereins für das bereitwillige Tragen und allen denen, welche die Beerdigung zur letzten Ruhestätte begleiteten. Eibenstock und Dresden, den 31. Januar 1885.
Die traur. Familie **Mehnert**.

Mittwoch,
den 4. Febr. 1885,
Nachmittags bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Tüchtige Agenten
für Feuer- und Hagel-Versicherung gesucht. Branchen werden auch einzeln abgegeben. Hohe Provision! Anerbietungen mit Angabe von Referenzen schleunigst erbeten. Es ist gleichgültig, ob die Bewerber in der Stadt oder auf dem Lande wohnen. Offerten unter „**Otto No. 3**“ sind an den „**Invalidendank**“ Dresden einzusenden.

Logis-Vermiethung.
Vom 1. April d. J. an ist eine **Oberstube** mit Schlafstube u. Bodenlammer zu vermieten bei **S. Richter**.

Hauptf. Masthammelfleisch
empfehlen **Louis Schmidt** und **Friedrich Reichenbach**, Fleischermeister.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Kugust Küttner**.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2—4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: $3\frac{3}{4}$ Procent.

Feldschlößchen.

Heute Dienstag, den 3. Febr.:

I. Abonnement-Concert

Orchester 22 Mann.

Programm vortrefflich. — Anfang 8 Uhr. — Entrée 75 Pfennige. Nach dem Concert Tänzchen.

NB. Billets zum Abonnementpreise sind vorher bei Herrn E. Eberwein und in meiner Wohnung zu haben. **G. Oeser**, Musikdirector.

Wer zweckmäßig annunciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Katharinenstraße 6, I. Leipzig, Katharinenstraße 6, I.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverbindung und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Zur gefälligen Beachtung.

Zu den bevorstehenden **Wassens-Bällen** empfehle ich den geehrten Theilnehmern meine reichhaltige Auswahl **hocheleganter Wassens-Costüme** zu den billigsten Preisen einer gefälligen Benutzung. Aufträge für jedes nur denkbare Costüm, sowie Anmeldungen zur Theilnahme an Gruppen bitte mir baldigst zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Pfefferkorn,
Eibenstock.

Lohnarbeit

gibt aus **Friedrich Seidel,**
Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für Augenkrante!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Beifall** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

ca. 100 Ctr. Heu

sowie einen alten Wirthschaftswagen verkauft spottbillig

Alban Reichner.

Lampert's Gicht-Balsam

STEMPEL vorrätzig à 1 Mark in den Apotheken zu Eibenstock, Schneeberg, Johannegeorgenstadt. DEPOSIT

Haupt-Agent

Die größte deutsche Vieh-Versicherung sucht unter günstigen Bedingungen hier oder anderwärts einen thätigen Haupt-Agenten. Tüchtige Vertreter anderer Branchen bevorzugt. Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Einen **Auspasser** und eine **Fädlerin** sucht sofort

Eduard Schierer.

Den weltbekanntesten ächten Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard,
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B., empfiehlt in Flaschen à M. 4. —, M. 2. 10, sowie Probebiscia à M. 1. 05 Pfg. bestens:

C. W. Friedrich, Handl.,
Eibenstock.

Mehrere Tambour-Maschinen

stehen zum Verkauf bei **Schönsfelder & Co., Schönheide.**

Blutstein (Glaslopf)

in möglichst großen Stücken kauft die **Schmirgelwaren-Fabrik** in Reustädte L.

Die Beleidigung gegen **Hulda Georgi** nehme ich hiermit jurad. **Hulda Reichner, Eibenstock.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardttsd.	5,37	10,13	3,15	7,55	
Zwönitz	6,15	10,51	4,10	8,33	
Zöbnitz	6,27	11,2	4,23	8,45	
Kue (Ankunft)	6,44	11,20	4,43	9,3	
Kue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,47	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,15	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,28	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,39	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,55	
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	10,56
Schneid	5,57	9,21	1,44	6,55	—
Zwota	6,11	9,34	1,59	7,9	—
Marktneufkirchen	6,40	10,0	2,28	7,35	—
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,22	6,20	
Marktneufkirchen	4,56	8,21	1,36	6,36	
Zwota	5,30	8,56	2,9	7,10	
Schneid	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Kue (Abfahrt)	5,35	8,20	1,40	5,10	—
Zöbnitz	5,58	8,51	1,21	5,31	—
Zwönitz	6,14	9,14	1,21	5,49	—
Burkhardttsd.	6,53	10,9	1,59	6,28	—
Chemnitz	7,38	11,8	1,44	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 • 10 • Chemnitz.
Mittags 11 • 50 • Adorf.
Nachm. 3 • 20 • Chemnitz.
5 • 10 • Adorf.
Abends 8 • — • Kue resp. Chemnitz.
9 • 50 • Jägergrün.

Er
wöchentlich
war Dien
tag und C
fectionspr
Zeit
N.
Wege
selben
geschlossen
Eib

Vom
17. Stück
und enthal
ordnung v
vom 22. 9
ordnung i
1. März 1
betreffend,
eines prot
Bienenmit
Bekanntma
der Trupp
December
„Sächs. G
1884. N
Mägeln-D
vom 3. Ja
Schule vor
waltungen
Ferner
schienen u
Beitritt G
abgeschloss
Nr. 1577:
gewerbliche
Januar 18
zum Reichs
Nr. 1579:
über die R
Borern
stelle aus.
Eibe

Viele R
ventionsvor
mer d. Bl.
mission, die
den. Diese
da man nac
auf das Ge
wieder nach
den Wälder
In der
Vorlage an
zwei Linien
die australis
Seiten der
glieder des
Die Minder
Nationallibe
und einem C
wurde die g
verworfen un
Freunde dag
nicht vor der
Zentrum um
wurf auch in
rend die De
Die Min
aber die Aus
allein beant
beim Sozial
sich bedenten
ihre verantw